© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Schwierigkeit des zu durchforschenden Gebietes nicht gleich aufgestoßen ist. Aber abgesehen hiervon bieten schon einerseits die Brutplätze von Cygnus olor und Anser anser und dann die große Zahl an Individuen dieser Arten genug Interesse für den Ornithologen, diesen See zu besuchen. Sodann aber der Umstand, daß die Vögel sich hier völlig sicher fühlen, sodaß man den Eindruck gewinnt, daß man in ein Gebiet dringt, welches den Vögeln allein gehört, wo nur sie herrschen, und wo das Erscheinen des Menschen als völlig ungewohnte Störung empfunden wird, ferner, daß fast jede hier vorkommende Art in großer Menge vorhanden ist, — das macht den Besuch des Karrasch-Sees so reizvoll. Wenn man sieht, wie hunderte von Enten aufgeschreckt im schnellen Fluge dahinschießen, eine Anzahl Gänse mit lautem Geschrei aus dem Rohre hervorbricht, Schwäne auf dem blanken Wasserspiegel sich scheu nach der Ursache der eintretenden Unruhe umsehen, Taucher plötzlich im Wasser verschwinden, um an entfernter Stelle wieder emporzukommen, das Wasserhuhn im niedrigen Fluge, eine Fährte zurücklassend, über dem Wasser davoneilt, und über dem allen die Weihen in den sonnigen Lüften sanft ihre Kreise ziehen, — so ist das ein Bild, welches das Herz jedes Ornithologen höher schlagen läßt, wie wir es aber wohl nur noch selten im deutschen Vaterlande genießen können.

Die Gräflich Finkensteinsche Verwaltung wird hoffentlich nach wie vor dafür Sorge tragen, daß der Karrasch-See in seiner Stille noch lange seinen beflügelten Bewohnern eine angenehme Wohn- und Brutstätte bietet.

Kleinere Mitteilungen.

Internationales Vogelschutzgesetz. Gutem Vernehmen nach ist das internationale Vogelschutzgesetz unterzeichnet worden. Leider hört man aber, daß Italien und Holland die Unterzeichnung abgelehnt haben. Schade! Red.

Am 23. Dezember 1900 wurden in dem schönen Buchenwald auf den Kreidefelsen an der Ostküste Rügens **Nußhäher** beobachtet, eine Schar von 14 und eine von 6 Stück. Die Häher bemerkten mich, als ich auf 4 Schritt nahe gekommen war. Zwei, drei Gesellen flogen augenblicks heran und einer schrillte, nachdem er mich ordentlich von der Seite beguckt hatte, den Lärmruf. Da eilten nun alle herzu — die mich noch nicht gesehen hatten, bäumten vorsichtig schüchtern und allhin in die Runde äugend auf —, kamen wie die dreisten pommerischen Spatzen bis auf Armeslänge in meine Nähe, (ich stand still und starr gleich einer Bildsäule), guckten mich an, prickelten mit ihren langen Schnäbeln an den Ästen — fast schien es so, als ob es sie nach der Rinde und nach den aus den Aststücken hervorschauenden Holzzäpfchen verlangte, wenigstens versuchte einer, ein solches

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

unter komischen Bewegungen hinabzuschlucken — oder saßen mit eingezogenem Kopfe gleichgültig da, bezeigten aber alle nicht die geringste Furcht, sintemal sie erst gerade aus ihrer menschenleeren Heimat auf Skandinaviens Bergen gekommen sein müssen. Von der See her tönte beständig der schrille Laut der fischenden Möven, in den Watten und dem graugelben Kiesschlick am Ufer senkrecht unter den Kreidefelsen suchten drei Pärchen Stockenten nach Nahrung.

W. Schuster, stud. theol. et phil.

Meisen und Laubvögel auf gemeinsamen Herbststreifzügen. Daß unsere Meisen sich bei ihren Herbst- und Winterstreifzügen zu vielfach auch aus Angehörigen verschiedener Arten gebildeten Scharen sammeln, und daß sich diesen meist noch Goldhähnchen, Kleiber und Baumläufer anzuschließen pflegen, ist allgemein bekannt, und wohl schon mancher Naturfreund und -beobachter wird den Reiz empfunden haben, den es gewährt, solchen so mannigfaltig zusammengesetzten Gesellschaften (die sich bekanntlich oft noch einen Buntspecht zum Führer nehmen) nachzugehen, und die in ihnen vertretenen Arten nach ihrem verschiedenen Wesen und Verhalten an sich und zu den anderen, ihren Sym- und Antipathien gegen einander, dem größeren oder geringeren Anteil, den jede an der Leitung der gesamten Schar hat u. s. w., zu beobachten.[1]) Noch nicht bemerkt scheint dagegen zu sein, daß unter Umständen auch Laubvögel mit diesen Scharen ziehen, bei denen das nach ihren sonstigen Eigenschaften, insbesondere dem Fehlen der sonst allen diesen Arten gemeinsamen und ihre Vereinigung jedenfalls sehr befördernden Lockstimme „sit", immerhin weniger naheliegt. Ich habe solche Gemeinschaft nun schon seit fünf Jahren in der Zeit von Anfang August bis Mitte September nicht selten beobachtet, und so geneigt ich anfangs war, einen Zufall anzunehmen, so konnten diese Bedenken doch namentlich gegenüber solchen Fällen, in denen die betreffende Schar ein Gestell kreuzte, wobei dann alle Mitglieder in kurzer Zeit nach derselben Richtung herüberfliegend sich frei zeigen mußten, nicht länger aufrecht erhalten werden. Es handelte sich dabei stets um Laubholz- oder gemischten Bestand und daher um meist größere Meisenscharen, wie sie hier anzutreffen sind, also vorwiegend aus Schwanz-, Sumpf- und Blaumeisen mit einzelnen Kohl- und zuweilen auch Haubenmeisen bestehende, denen sich in den meisten Fällen eine kleinere Anzahl Goldhähnchen und zuweilen auch ein Baumläufer oder Kleiber angeschlossen hatten; die Laubvögel waren meist (aber nicht

[1]) Für mich sind in dieser Beziehung geradezu unvergeßlich die Haubenmeise und das Wintergoldhähnchen, die ich an einem trüben schneereichen Wintertage (2. Januar 1893) selbander, entfernt von jeder Schar, in einem einsamen Torfmoore fand, wie sie von Zeit zu Zeit sich gegenseitig zurufend und lockend die schneebehangenen niedrigen Kiefern durchzogen, zwei der zierlichsten und winzigsten unserer „Kleinen und Feinen" treu zusammenhaltend in winterlicher Öde und Not.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

immer) nur in geringer Anzahl vorhanden und erschienen stets gewissermaßen als Gäste und Geleitete. Gerade die Schwanzmeisen, die doch sonst ihrer allzu großen Unruhe und Hast und einer gewissen Exklusivität und Unlenksamkeit ihres Wesens wegen selbst von den so fügsamen Goldhähnchen als Begleiter nicht sehr gesucht sind, fand ich in den von Laubvögeln begleiteten Schwärmen fast stets zahlreich vertreten, mehrfach sogar als einzige in größerer Anzahl vorhandene Art; Goldhähnchen dagegen waren nicht immer beteiligt, sodaß sich die Laubvögel nicht etwa durch diese ihre nächsten Verwandten unter den in Betracht kommenden Arten angezogen gefühlt haben können, was ja auch schon dadurch sehr unwahrscheinlich wird, daß im ganzen diese Nadel-, jene Laubholz vorziehen. Welcher Art die mit den Meisen ziehenden Laubvögel angehörten, konnte ich nicht sicher feststellen; überwiegend waren es wohl Weidenlaubvögel, während der Waldlaubvogel wahrscheinlich gar nicht beteiligt war. Ein Analogon für diese gewiß auch außerhalb Ostpreußens in gleicher Weise zu beobachtende Erscheinung würde der sibirische Ph. proregulus bieten, der nach Dybowski (Journ. f. Ornith. 1872, S. 361) regelmäßig im Herbst mit Meisen zieht; freilich nähert sich diese Art ja wohl auch in anderer Beziehung den Goldhähnchen viel mehr als unsere einheimischen Laubvögel. E. Christoleit, cand. theol.

Erlegter Irrgast. Am 27. Dezember vorigen Jahres wurde bei Kandel (in der Südostecke der Rheinpfalz) ein Adler erlegt, der sich als Haliaëtus albicilla herausstellte. Nun kommt es ja zuweilen vor, daß Seeadler, namentlich junge Tiere — ein solches ist auch das erlegte —, die, wie Brehm sagt, die Zeit zwischen ihrem Ausfliegen und der Paarung dazu benützen, die Weiten der Erde zu durchschweifen, sich im Binnenlande verirren, doch möchte die Art der Erlegung auch weitere Kreise interessieren. Herr Fabrikant Just, der Besitzer des Tieres, teilt mir darüber mit: „Nachdem der Vogel sich schon am Morgen des 27. Dezember bei Hayna — einige Kilometer von Kandel — hatte sehen lassen, bemerkte gegen 3 Uhr ein Waldhüter im Kandeler Jagdgebiet, wie eine Menge Raben eifrig hinter einem großen Vogel her waren. Derselbe flog nur kurze Strecken und ließ sich in unmittelbarer Nähe des Mannes auf einem großen Baume nieder. Die Raben attackierten den Raubvogel immer heftiger; besonders eines dieser Tiere war stark aggressiv und hackte direkt auf den Adler ein, worauf sich derselbe auf einem kleineren Baume — ungefähr drei Meter über dem Boden — niederließ. Der Waldhüter warf nun mit einem kräftigen Prügel nach dem Vogel, worauf dieser sich sitzend nicht mehr halten konnte, sondern kopfunter mit den Krallen an dem Aste zu hängen kam. Der Mann sprang hinzu, packte ihn am Halse und zog ihn herunter, wobei es allerdings einige Schrammen an Beinen und Händen absetzte. Zufällig kam ich dann hinzu, knickte den Adler und ließ

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ihn vorsichtig nach Hause bringen." Herr Just ist der Ansicht, daß der Vogel entweder Gift genommen hatte — bei Hayna war an dem Tage giftiger Köder für Füchse ausgelegt — oder daß er überhaupt aus irgend welcher Ursache sehr ermattet war. „Bevor ich ihn knickte", schreibt Herr Just weiter, „führte ich ihn, mit der Hand den Hals haltend, neben mir her, wobei der Adler flott marschierte. Das brachte mich nachträglich auf den Gedanken, ob nicht der Vogel einer Voliere entflohen sein könnte!" Letzteres scheint mir insofern unwahrscheinlich, als die Krallen des Tieres ungemein kräftig entwickelt sind. Nach meinem Dafürhalten scheint der Vogel in den trüben Tagen um Weihnachten sich landeinwärts verirrt zu haben und, nicht geübt im Fang von Landtieren, vor Hunger matt, seinen Feinden erlegen zu sein. Die Flügelweite beträgt 2,23 m.

Landau, Pfalz. Karl Bertram, Lehrer.

Der beleidigte Storch zu Heilbronn. (Eine schwäbische Vogelsage). Zu Heilbronn hatten sich alljährlich Störche auf dem dortigen Wartturm niedergelassen. Der eine der Wächter, welche den Turm bewohnten, hegte und pflegte sie, der andere jedoch und noch mehr seine Frau waren ungehalten, daß die Vögel das Dach verunreinigten. Eines Tages ließ es sich dieser Wächter beifallen, das Storchnest in Abwesenheit der alten Störche herabzuschießen und die armen Tiere dadurch zu töten. Da soll der alte Storch in diesem Augenblicke dazugekommen sein und durch wütende Flügelschläge und Schnabelhiebe den vermessenen Turmwächter zerfleischt haben. Darauf sei er eilends davongeflogen und habe sich nie wieder blicken lassen. Nicht lange danach habe bei einem Gewitter der Blitz in den Turm geschlagen, gezündet und das Bauwerk in Brand gesteckt. Der Wächter, der die Störche gehegt und gepflegt, habe sich retten können, des andern, des unglücklichen Schützen, Weib, welches noch im Turme gewohnt, sei aber elendiglich verbrannt. So rächte der Storch erlittene Unbill. A. v. d. Ilm.

Die drei Vögel zu Hohenschwangau. (Eine bayrisch-schwäbische Vogelsage). Das Schloß Hohenschwangau liegt bekanntlich in den bayrisch-schwäbischen Alpen. Es ist uralt und hat bereits drei Herrschergeschlechtern zum Wohnsitze gedient: Den Schyren, den Welfen und den Hohenstaufen. Jetzt gehört es den Wittelsbachern, und der verstorbene König Ludwig II. von Bayern ließ sich dem alten Schyrenschlosse gegenüber die prächtige Graalsburg Neu-Schwanstein erbauen. Jedes dieser beiden Schlösser hat drei Vögel als Wahrzeichen. Zu den Zeiten der Schyren soll ein Greif das Schloß Hohenschwangau bewacht haben, zu den Zeiten der Welfen ein Adler über seinen Zinnen kreisend erblickt worden sein, zu den Zeiten der Hohenstaufen endlich habe ein Uhu an die Fenster gepickt. In der That weilte auf diesem Schlosse der unglückliche, in Neapel hingerichtete Konradin, ehe er seinen verhängnisvollen Heereszug nach Italien antrat. Das

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Schloß Neuschwanstein hat den Schwan zum Wappentier. Im Vestibul, im Treppenhaus, in allen Korridoren, Sälen und Zimmern, in allen Ecken, auf jedem Schranke prangt der „Lohengrinsvogel" in tausenden von Exemplaren, in allen erdenklichen Größen bis zur winzigsten Miniaturform herab. Er war das Symbol des unglücklichen Bayernkönigs. Abergläubische Leute im Hochlande behaupten nun, jede Nacht umkreisten das Schloß drei wilde Schwäne, bis sie am Morgen von einer weißen Taube, — das ist die Graals- oder Friedensbotin — verscheucht würden. A. v. d. Ilm.

Litterarisches.

W. Haake und W. Kuhnert, das Tierleben der Erde. Drei Bände in 40 Lieferungen zu je 1 Mark. Berlin, Verlag von W. Oldenbourg.

Von dem schon mehrfach besprochenen Prachtwerke sind die Lieferungen 7 bis 18 erschienen. Mit Lieferung 14 war der erste Band, der sich mit dem Tierleben Europas beschäftigt, abgeschlossen. Wir können nicht anders sagen als daß wir von dem Gebotenen, abgesehen von den schon in Jahrgang XXV Seite 463 erwähnten Mängeln, hoch befriedigt sind. Der Text ist unterhaltend, lehrreich und erschöpfend, die Ausstattung mit Text-Illustrationen im Großen und Ganzen sehr gut und die Tafeln, soweit sie Säugetiere darstellen, fast ohne Tadel. Woran es liegen mag, daß der größte Teil der Vogeltafeln nicht auf der Höhe der Säugetier-Tafeln steht, ist wohl schwer zu sagen. Fast will es uns scheinen, als ob das Reproduktions-Verfahren sich für Vogelbilder nicht recht eignete, insofern als dadurch wohl Haarzeichnung, aber keine Federzeichnung sich gut wiedergeben ließe. Jedenfalls machen einzelne der Vogelbilder, besonders solche, die sehr hell gefärbte Vögel darstellen, keinen ganz tadelfreien Eindruck. Abgebildet sind bis jetzt außer den schon in Jahrgang XXV Seite 463 erwähnten Vogelarten noch: Eichelhäher (Garrulus glandarius), Mäusebussard (Buteo vulgaris), Steinadler (Aquila chrysaetus), Somalistrauß (Struthio molybdophanes), Königsgeier (Sarcorhamphus papa), Mohrenköpfchen (Poeocephalus senegalus), Gaukler (Helotarsus ecaudatus), Göttervogel (Paradisea apoda), Fischreiher (Ardea cinerea), Nebelkrähe (Corvus cornix), Jukakakadu (Plissolophus leadbeateri), Turmfalk (Falco tinnunculus), Königskranich (Grus chrysopelargus) und Mandschurenkranich (Grus viridirostris). Weshalb der Bussard gerade mit einem Rephuhn im Fange abgebildet ist, vermögen wir nicht recht einzusehen. Nicht verfehlen wollen wir auf die teilweise geradezu großartige und charakteristische Landschaft hinzuweisen, die den Hintergrund für die Tiere bildet. Wir halten die sorgsame Behandlung der Szenerie für umso bedeutsamer, als sich der Verfasser die Aufgabe gestellt hat, die Tiere nicht im System, sondern so wie sie uns im Freien entgegen treten zu schildern, eine Aufgabe, in deren Lösung er durch den Künstler auf das Wirksamste unterstützt wird.

Gera, in März 1901. Dr. Carl R. Hennicke.

☞ Diesem Hefte liegt Schwarztafel III und IV bei. ☜

Redaktion: Dr. Carl R. Hennicke in Gera (Reuß).
Druck und Kommissionsverlag von Fr. Eugen Köhler in Gera-Untermhaus.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1901

Band/Volume: 26

Autor(en)/Author(s): Schuster Wilhelm, Christoleit Ernst, Bertram Karl, Anonymous

Artikel/Article: Kleinere Mittheilungen. 144-148